

Frau Landammann allüberall

Die Landsgemeinde hat in den Schweizer Medien vor allem mit der ersten Frau Landammann Furore gemacht. Der «Tages-Anzeiger» schmeichelt uns sogar – leider unverdient.

Von Daniel Fischli

Von den Schweizer Printmedien waren der «Tages-Anzeiger» und die NZZ vorgestern mit eigenen Korrespondenten vor Ort. Der Tagi bringt «Frau Landammann in Aktion» samt Bild auf der Frontseite. Als einzigem Medium ist ihm aufgefallen, dass mit Marianne Dürst zum ersten Mal überhaupt eine Frau eine Landsgemeinde geleitet habe.

Doch, zu früh gefreut – diese Ehre kommt uns nicht zu. Die allerletzte Ausserrhoder Landsgemeinde wählte bereits 1997 Regierungsrätin Marianne Kleiner zur Frau Landammann, worauf sie, wie bei uns, die Leitung der Versammlung übernahm. Immerhin dürfte unsere Landsgemeinde nicht auch jetzt gleich abgeschafft werden.

Auf der Seite drei des «Tages-Anzeigers» steht neben der Frau Landammann die Verkleinerung des Landrates im Zentrum der Berichterstattung: «Die Landsgemeinde machte am Sonntag auch weiter beim Umbau des Staatsapparats. Nachdem die Landsgemeinde vor sechs Jahren beschlossen hatte, die Regierung von sieben auf fünf Mitglieder zu verkleinern, stimmte sie jetzt einer Reduktion der Zahl der Mitglieder des Landrates zu.»

Der Kongo überstrahlt Glarus

Die NZZ berichtet schon an deutlich weniger prominenter Stelle. Bundesrat Schmidts Reise in den Kongo und die St. Galler Regierungsratswahlen sind ihr gewichtigere innenpolitische Themen. Aber auch in der «alten Tante» stehen die Wahl der «ersten Frau Landammann im Kanton Glarus» und die «Verkleinerung des Landrats» im Vordergrund respektive im Titel und Untertitel. Als einziges der überregionalen Medien berichtet die NZZ auch über die Wahlen in die Gerichte.

Weiter als bis nach Zürich hat die Glarner Politik in diesem Jahr aber kaum mehr ausgestrahlt. Die andern Deutschschweizer Zeitungen haben noch knappe Agenturmeldungen abgedruckt, die Westschweizer und Tessiner nicht einmal mehr dies.

TV diagnostiziert Reformfreude

Die «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens bringt die Landsgemeinde, nach den St. Galler Wahlen, schon



Sie strahlt in die Schweiz hinaus: Die erste Glarner Frau Landammann, Marianne Dürst, sorgt in der Schweizer Medienwelt für ein positives Bild des Kantons.

Bild Pascal Landert

an zweiter Stelle. Das «Stück Ur-schweiz», wie die Landsgemeinde bezeichnet wird, habe mit der Wahl der ersten Frau Landammann mit einer «historischen Premiere» aufwarten können, heisst es. Weiter hätten sich die Stimmberechtigten «reformfreudig» gezeigt, indem sie die Verkleinerung des Landrates beschlossen hätten. Ebenfalls unter dem Stichwort Reformfreude werden die Steuererleichterungen und die Zustimmung zu HarmoS abgehandelt.

In einem Interview zeigt sich Frau Landammann Marianne Dürst zufrieden mit den Ergebnissen. Sie zeigten, dass der Kanton «vorwärts machen» wolle. Die Verkleinerung des Landrates sei die «logische Konsequenz» der vorangegangenen Reformen. Mit Erstaunen nimmt die «Tagesschau» zur

Kenntnis, dass die Gemeindefeststrukturreform nicht mehr zu reden gab. Anders als in früheren Jahren wird die Glarner Landsgemeinde beim Schweizer Fernsehen jetzt offenbar ernst genommen und nicht mehr als skurrile Veranstaltung von Hinterwäldlern abgehandelt.

Verkleinerungen im Trend

Das «Regionaljournal Ostschweiz» von Radio DRS meint: «Verkleinerungen sind nach dem Geschmack der Glarnerinnen und Glarner». Nachdem die Zahl der Regierungsräte und die der Gemeinden verkleinert worden seien, sei jetzt der Landrat an der Reihe gewesen.

Erst an zweiter Stelle berichtet das Regi über die erste Frau an der Spitze der Landsgemeinde. Marianne Dürst

verrät, sie habe Lampenfieber gehabt, denn es seien hohe Erwartungen in sie als erste Frau gesetzt worden. Doch die Aufgabe sei wohl die schönste, die man im Kanton Glarus übernehmen könne.

Was die ebenfalls anwesenden südkoreanischen und japanischen TV-Teams aus der Landsgemeinde gemacht haben, entzieht sich leider unserer Kenntnis.

Die Landsgemeinde an der Elbe

Von den auswärtigen Medien berichtet am ausführlichsten über die Glarner Landsgemeinde vom Sonntag – das «Hamburger Abendblatt»! Unter dem Titel «Liebe Mitlandlüt, ds Wort isch fry» wird in der norddeutschen Tageszeitung mit einer Auflage von rund einer Viertelmillion über «Demokratie pur» vor der «Kulisse der Glarner Alpen» kompetent berichtet.

Offensichtlich besitzt «Europas älteste Versammlungsdemokratie» (eine gewagte These!) einigen pittoresken Reiz: «Vom Rathaus setzt sich ein seltsamer Zug in Bewegung. An der Spitze die Harmoniemusik, die mit dem Landsgemeindemarsch das gemächliche Tempo vorgibt. Es folgen die Glarner Regierung und Vertreter der Gerichtsbarkeit. Vorneweg gehen die Ratsweibel in historischen roten Umhängen und mit Dreispitzen.» Doch bemerkt man an der Elbe durchaus, dass mehr dahintersteckt: «Wer den Einmarsch der Regierung verfolgt, könnte denken, dass hier Folklore inszeniert wird. Doch die Glarner Landsgemeinde hat mehrfach bewiesen, dass Traditionen nicht rückwärts gewandt sein müssen, sondern eine direkte Demokratie auf kommunaler Ebene Zeichen setzen kann.» Als Belege werden die Gemeindefeststrukturreform und das Stimmrechtsalter 16 angeführt.

Das «Hamburger Abendblatt» geht auch aktuell auf die Verhandlungen der diesjährigen Landsgemeinde ein. Im Vordergrund steht dabei die Tatsache, dass zum ersten Mal eine Frau Regierungschef wird, «was ihr den paradoxen Titel Frau Landammann verschafft». Dabei wird nicht vergessen zu erwähnen, «dass die Landsgemeinde bis 1971 reine Männersache war». Ein Faktum, das in Deutschland, wo das Frauenstimmrecht 1918 eingeführt wurde, etwas grotesk anmuten muss. (df)